

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzähle. Offertannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

73. Jahrgang.

ihnen auch nur das geringste Hinderniß in den Weg zu legen.

Eine andere Frage ist es dagegen, wie sie glauben, daß heiz ersehnte Ziel erreichen zu können. Daß sie zunächst unter sich, also unter den Führern der sozialistischen Parteien Europas, eine Verständigung über die Grundlagen des Friedens herstellen müssen, ehe sie mit irgendwelchen Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten können, liegt auf der Hand. Schon diese Etappe birgt eine Fülle von Schwierigkeiten, denn so international die Herren auch sind, so lange es sich um mehr oder weniger unverbindliche Allgemeinheiten handelt, so national ist doch ihr Denken und Fühlen beeinflusst, sobald es heißt zu bestimmten Einzelfragen des Friedensschlusses Stellung zu nehmen. Das haben wir schon bei den Sozialisten der neutralen Länder wiederholt erlebt, geschweige denn erst bei denjenigen der am Kriege beteiligten Mächte. Wir brauchen nur an die elass-lothringische "Frage" zu erinnern, an die auch kein deutscher Sozialist irgendwelchen auswärtigen Zuständen zu rühren gestatten würde. Wie es scheint, liegt den Stockholmphilgern zunächst daran, einen internationalen Sozialistengongress zustande zu bringen, und zwar zum mindesten unter Beteiligung der deutschen und der russischen Gefinnungsgenossen. Das wäre für's erste ein beachtlicher Erfolg; aber daran, daß die Entente-Sozialisten auch ihn schon mit allen Kräften zu verhindern bestrebt sind, kann man erkennen, daß der Sache des Friedens mit ihm doch wohl ein kleiner Dienst erwiesen würde, der vielleicht eine Vorstufe zu weiteren Fortschritten abgeben könnte. Scheitert dieser erste Schritt schon, mit dem man einer Verständigung näher zu kommen sucht, so ergeben sich daraus die Folgerungen von selbst.

Bei dieser Sachlage nöthigt nichts zu der Annahme, daß die eine oder andere Regierung hinter den Bemühungen der Sozialistenhauptidee ihres Landes steht. Sie lassen diese Herren gewähren und wünschen ihnen wohl auch den besten Erfolg. Wie sie sich selbst aber zu dem Ergebnis ihrer Zusammenkünfte stellen werden, läßt sich jetzt natürlich noch nicht voraussagen, und am allerwenigsten kann davon die Rede sein, daß sie sich die Entscheidung über Krieg und Frieden von irgendwelchen Parteiführern aus der Hand nehmen lassen werden.

Deutsches Reich.

✦ Wie ein Berliner Blatt meldet, haben sich die Warenhäuser Berlins gegen den Stillh.-Adenschluß erklärt. Sie wollen den 7-Uhr-Adenschluß beibehalten, sowohl im Interesse ihrer Angestellten, als auch, weil es vorläufig im Interesse der Volkswirtschaft liege, nicht so viel Kaufgelegenheit zu bieten. Die Warenhäuser bereiten eine Eingabe an den Bundesrat vor, ebenso die kaufmännischen Verbände.

Roman von Leo Rißler.

Frau Schwind erwiderte mit nachdenklicher Miene: „Und doch will es mir scheinen, als sei sie nicht so recht von Herzen froh. Früher war sie ganz anders — sie sieht auch etwas blaß aus, und ich ängstige mich fast!“

Verstohlen lächelnd antwortete Herr Schwind: „Ja, ja, ich hab's auch schon bemerkt, sie ist nicht mehr wie sonst! — Und — merkwürdig! — Seit wir unser Landhaus im Rheingau verlassen, ist sie weit ernster, nachdenklicher geworden und . . .“

„So? — Weinst du, lieber Johannes? — Sieh einmal, da kann doch nur der junge Baron daran schuld sein, denn seit jener Zeit hat sie ihn nicht mehr gesehen.“

„Das laß dich nicht grämen, Frau, der Baron Viktor beschäftigt auch nicht einen Gedanken Gisela's mehr! — Denk' mal nach, es gibt noch andere, von denen man — sich auch trennen mußte, als wir vom Landhause schieden!“ — bemerkte mit selbstzufriedenem Lächeln Herr Schwind.

Einen Augenblick sann die korpulente Dame nach, dann rief sie erschreckt: „Du denkst doch nicht an den — Forstfandibaten!“

Mutter ein Wort davon zu sagen!" — fragte Frau Schwind nicht ohne Empfindlichkeit.

Aber Liebes Kind, um das zu wissen, bedurfte es doch wahrlich nur meiner beiden gesunden Augen, mit denen ich sah, wie es um die jungen Deutschen stand.

„Ja, aber warum erklärte sich denn der junge Mann nicht?“

„Weil er nicht den Muth hat, um die Erbin einer Million zu werden. — Ich glaube fest, daß, wenn ich statt zwanzigtausend Taler heute mein ganzes Vermögen verloren hätte, er wäre sehr bald gekommen, uns um Offsets Hand zu bitten.“

Glaubst du das wirklich? Ja, er scheint wohl ein guter Mensch zu sein, hübsch ist er auch und ganz geeignet, einem jungen Dinge den Kopf zu verrücken. — Na, laß werde mal mit Giselchen darüber reden.“

„Du“ das lieber nicht, Frau, ich will dir einen anderen Vorschlag machen, laden wir Herrn Bauer, der ja bei uns eingeführt ist und sich ein Verdienst um uns erworben hat, zum Karneval ein, dann wird schon alles tust reine kommen.“

Frau Schwind nickte lebhaft mit dem Kopfe zu dielem Vorschlag ihres Mannes; ihr Mutterherz sah schon mit Angst das blasse, verweinte Gesicht ihrer einzigen, vergötterten Tochter.

Einige Wochen später wogte in den allen, meist engen Straßen Kölns eine lustige, zu allen möglichen Karnevals- scherzen aufgelegte Menge, ein sternbesäter Himmel leuchtete hernieder auf das bunte, lustige Gewirr; Equipagen brachen sich Bahn durch das Gedränge und aus den Wagenfenstern blickten die abenteuerlichsten Gestalten und Köpfe. Vor einem großen, glänzend erleuchteten Gebäude hielten unzählige Wagen, aus denen Massen im Kostüm aller Zeiten und jeder irdischen Phantasie sprangen, jede einzelne vom Jubel der neugierig versammelten Menge empfangen. Es war ein Maskenball für die feinere Gesellschaft, am Großartigkeit und Glanz wohl kaum irgendwo übertroffen. Eine buntschimmernde, scherzende und ausgelassene Menge ummelte sich auf dem glatten Parkett; ein neidendes Wort gab das andere; Suchen, Verfolgen und Gaffen verließ dieser Gesellschaft den Anstrich großer, ausgelassen spielender Kinder, die aus allen Zonen, Zeiten und Klassen zusammen- gewürfelt waren.

scheinlich sei, falls der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Parlamentsdauer großem Widerstand begegnet. Es wäre für die Regierung ungünstig, falls sie das Parlament auflösen müßte, und zwar wegen der irischen Frage. Die konservativen Blätter verlangen schärferes Auftreten der Regierung in dieser Frage.

Norwegen.

Der Druck Englands und Amerikas auf Norwegen, das unsere Feinde um jeden Preis aus seiner Neutralität herausdrücken wollen, muß ungeheuer sein, wenn Björn Björnson in einer Unterredung folgendermaßen klagt muß: „Jeder Norweger möchte neutral bleiben. Wir würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden, ebenso denken Schweden, Dänemark und Holland. Aber der ungeheure Druck Amerikas könnte uns zu zwingen versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhebeln, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff „wohlwollende Neutralität“ ist ein grauenhafter Zustand. Sein Inhalt ist stets Doppeltgänger und Hinterhältigkeit. Griechenland bietet uns dafür ein Beispiel in der ärgsten Form.“ Björn Björnson ist als gerechter Beurteiler der deutschen Sache bekannt. Aber nicht alle Welt in Norwegen denkt wie er und man tut also gut, die Nachschafften Englands und Amerikas in Norwegen sorgsam im Auge zu behalten.

Spanien.

Wie über die Schweiz gemeldet wird, stellt eine amtliche spanische Mitteilung an die Presse fest, daß durch eine neue Note an Deutschland, die abgelehnt worden ist, die internationale Politik Spaniens in nichts geändert worden. Das Ministerium Romanones sei die stärkste Garantie für die spanische Neutralität. Weiter gibt die Regierung die von Deutschland hinsichtlich der Handelsbeziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten angebotenen Bedingungen bekannt, wonach die amerikanische Ausfuhr nach Spanien gestattet wird, selbst wenn es sich um Kriegsgüter handelt, die jedoch von Spanien nicht wieder ausgeführt werden darf. Die spanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wird aber dem Brieftage unterworfen.

Afrika.

Die Stimmung in Südafrika ist durchaus nicht so englandstreu, wie der Bureauvortrag Smuts sie in London schilderte. Im südafrikanischen Parlament hat sich die Durbaner Partei gegen weitere Entsendung von Schwarzen nach Europa zu Kriegs- oder anderen Zwecken in schärfster Weise ausgesprochen. Vorher wurde vorgeworfen, daß er durch seine Politik ganz unnötig und zwecklos eine mustergültige, zivilisatorische und kulturelle Entwicklung, wie sie von den Deutschen in Ostafrika gefördert worden sei, auf Jahrzehnte gehemmt, wenn nicht völlig zerstört habe. Sie könnten darin ebenso wenig die Anzeichen eines Kampfes für Kultur und Zivilisation erkennen wie in der Tatsache, daß südafrikanische Eingeborene, deren Kulturstadium ja genügend bekannt sei, nun mit einemmal Kultur und Zivilisation in Europa sollten fördern helfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. April. Der zweite Sohn des Prinzen Oscar von Preußen und seiner Gemahlin, der Gräfin Ina von Rußin, erhielt in der Taufe, die vor einiger Zeit im engsten Kreise stattfand, den Namen Burhard.

Berlin, 17. April. Den Generalen der Infanterie a. D. v. Gohler und Frhr. v. Holzingen den Orden des Bundes der Deutschen in der Welt. Der General a. D. v. Gohler ist der Vater des Generalen der Infanterie a. D. v. Gohler, der Vater des Generalen der Infanterie a. D. v. Gohler.

Berlin, 17. April. Die sozialdemokratischen Parteiführer waren heute vormittag zu einer Sitzung vereinigt; es heißt, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz aus Wien hier eingetroffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu pflegen.

Wien, 17. April. Die Einberufung des Reichsrats ist für die Mitte des Mai in Aussicht genommen.

Genf, 17. April. Der dänische Sozialist Borgberg ist an der russisch-schwedischen Grenze in Tornio verhaftet worden, als er nach Rußland wollte. Wie der „Temps“ erläuternd erklärt, gelte Borgberg als deutschfreundlich.

Amsterdam, 17. April. Wilson erließ eine Proklamation, in der alle Bewohner der Vereinigten Staaten, Bürger wie Fremde, vor staatsfeindlichen Handlungen gewarnt werden, da jede landesverräterische Tat und jede Begünstigung dazu streng bestraft werden.

Ein schlanker, graubärtiger Bilger lebte an einer Säule. Das lange, wollene Hütergewand umschloß in reichem Faltenwurf jugendlich kräftige Formen, und die lebhaft blinkenden Augen verrieten, wie wenig dieser graubärtige, glauköpfige Bilger sich in die von ihm genährte alte Rolle zu schiden mußte. Jede einzelne der Damen masken ließ er mit prägendem Blick an sich vorbeischießen, und mit halbem Ohr nur vernahm er die frommen Worte, welche die Übermühten ihm von Zeit zu Zeit zuraunten.

Zwei zierliche, duftige Gestalten schwebten jetzt an ihm vorbei; lebhafter blinnten die Augen des Bilgers. Da wandte eine der eifengleichen Erscheinungen — eine Feenkönigin — sich nach ihm um.

„Sie ist es!“ jubelte es in ihm auf, gleich als habe er ein lange schon ersehntes Ziel nun erreicht. Er eilte ihr nach und vertrat ihr den Weg.

„Gisela!“

„Max!“

Die Lösung war gesprochen und glücklich gingen Bilger und Feenkönigin Hand in Hand.

Unter Tausenden hätte ich Sie herausgefunden, Gisela!“ sagte Max Bauer, der alte Bilger.

Sie antwortete nicht, doch ihre feine, kleine Hand stützte leicht in der seinigen. Ein Bonneschauer durchlebte die jugendlich kräftige Gestalt des Fortkandidaten. Und haben Sie Ihr Versprechen erfüllt und zuweilen meiner gedacht, Gisela?“ fuhr er, nachdem sie sich in der Menge verloren hatten, fort.

„Ich halte stets, was ich verspreche“, entgegnete sie leise und unter der Maske tief errötend, setzte sie hinzu — „ich konnte eben nicht anders: Ich habe sogar oft — recht oft Ihrer gedacht!“

Sie konnten ja auch nicht anders, Gisela, denn all meine Gedanken, mein Herz, mein ganzes Sehnen war amangeseht bei Ihnen! — Nie ist ein Winter mir so lang geworden als dieser; so wie ich als Kind die Tage zählte bis zum Weihnachtsabend, so berechne ich jetzt die Tage, die Stunden bis zur Wiederkehr des Frühlings, die ja für mich gleichbedeutend war mit Ihrer Rückkehr.“

Schweigend horchte sie den süßen, bescheidenen Worten, das schöne Lächeln der Erde geneigt: ein leiser, ganz leiser Druck ihrer Hand nur ließ Max er-

stangen, 17. April. Der französische Munitionsminister Thomas ist Montag früh auf der Reise von England nach Rußland an Bord des englischen Torpedoboots „Corbelle“ hier eingetroffen.

Tokio, 17. April. Der Mörder der Frau von Salbern, Gattin des in Tlingau gefangenen deutschen Kavallerieoffiziers gleichen Namens und Tochter des Staatssekretärs von Cavalle, ist verhaftet worden.

Mexiko, 17. April. Carranza hat den Kongreß eröffnet, der seit dem Jahre 1913 nicht mehr zusammengetreten war.

Verpflichtet Nordamerika sich nicht?

Kein Anschluß an das Londoner Abkommen.

Mit listiger Voraussicht brachte England seinerzeit die Verbündeten dazu, im sog. Londoner Abkommen die Verpflichtung zu unterzeichnen, nach der niemand von den alliierten Staaten Sonderfrieden mit Deutschland oder den Mittelmächten schließen dürfe. So verstärkte sich die Möglichkeit für die Briten, ihre in den Krieg gegen Deutschland geübten Verschworenen möglichst lange für sich bluten zu lassen, dann aber bei irgendeinem endlichen Erfolge selbst den Rahm abzuschöpfen. Natürlich erwartete man jetzt in London den Anschluß Nordamerikas an das Londoner Abkommen. Diese schöne Hoffnung scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Die „Morning Post“ wird von ihrem Korrespondenten in Washington wie folgt informiert:

Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schluß gekommen ist, daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mitunterzeichneten oder eine formelle Verpflichtung eingingen, nur mit Zustimmung sämtlicher alliierten Staaten zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann bindende Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates erhielte. Es wäre sehr zweifelhaft, ob ein solches Traktat, für dessen Ratifizierung eine Zweidrittelmehrheit im Senat nötig wäre, angenommen werden würde.

In den Vereinigten Staaten, die von ihrem Großkapital zum Krieg gegen die europäischen Mittelmächte gezwungen werden, weil die herrschenden Willkürherrscher Einbuße am bisherigen Profit oder gar Gefährdung des Gegners der Mittelmächte gewählten Credits befürchten, ist man ebenso früh aufgestanden, wie auf den englischen Inseln. Präsident Wilson als Diener der Befehle aus den Großfinanzkreisen denkt nicht daran, sich zu unübersehbaren Arbeiten zu verpflichten. Seine Aufgabe ist es, den amerikanischen Profit sicherzustellen oder zu vergrößern, darüber hinaus gehen seine Pflichten für die Menschlichkeit — so heißt es ja wohl — nicht. Aber man kann auch vermuten, die ganze Aktion Wilsons dient nur dazu, geheime Washingtoner Abmachungen mit den Westmächten zu verschleiern — was soll im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und bei einem solchen von edler Bestimmung und Granatenverdienst fast plagenden Regiment nicht möglich sein?

Wilson's Ermahnungen.

Der Präsident richtet einen langen Aufruf an seine Mitbürger, denen er zunächst nochmals den heuchlerischen Spruch vorbetet, man beginne zu kämpfen für die Rechte der Menschlichkeit, den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Also müsse das Volk sich bemühen, Überfluß an Lebensmitteln zu beschaffen, nicht nur für Nordamerika, sondern auch für die Bundesgenossen in Europa. Schiffe müßten zu Hunderten hergestellt werden, damit die Armeen in Europa gekleidet und ausgerüstet werden können, ebenso Munition, Eisenbahnwagen usw., Vieh müsse geliefert werden. Besonders werden die Farmer ersucht, für eine gute Ernte zu sorgen. Der Handel dürfe nicht zu viel verdienen, die Eisenbahnbesitzer müßten die Bahnen in Gang halten, die Munitionsfabrikanten eifrig am Werke bleiben. Zum Schluß fordert Wilson auf, sparsam zu sein und sich einzuschränken.

Man braucht nicht zu bezweifeln, daß die Munitionshersteller Wilsons Rathschläge beherzigen werden, aber Großhändler und Industriefürsorge werden verständnisvoll lächeln bei den Worten. Sie wissen, Wilson meint nichts anderes als die Fortsetzung der bisher schon während des Krieges befolgten nordamerikanischen Moral, sich möglichst weiter zu mästen am Blute der europäischen Schlachtfelder.

fennen, wie auch sie gedacht, was auch sie empfunden während dieser langen Trennung.

„Früher, als ich hoffen durfte, sehe ich Sie nun wieder, und wenn ich in einigen Tagen Adn verlassen muß, dann möchte ich das bezeichnende Bewußtsein mit mir nehmen, in Ihren Gedanken zu leben, wie Sie in den meinigen.“

Hestig wogte die breite Brust des Bilgers — er konnte es nicht länger bergen, was in ihm arbeitete und ihn zum Sprechen drängte. Mit bebender Stimme fuhr er fort: „Gisela, schelten Sie mich töricht, weisen Sie mich enträthelt von sich — doch ich kann länger nicht das Gefühl verbergen, welches mich ganz erfüllt: Gisela, ich liebe Sie, wie ich nie geahnt, daß man lieben kann! — Nur ein Wort, Gisela, nur ein Blick, der mir Gegenliebe kündigt — oh bittet!“

Die seligste, bis dahin ihr ganz unbekannte Blicke durchzitterte das junge Mädchen. Es fühlte die Kniee auf ihm ruhenden Augen und mußte aufblicken zu ihm, mußte ihm sagen, daß sie ganz ebenso fühlte wie er, daß sie schon lange — lange ihn geliebt. Und doch war es ihr, als verlagten Jungs und Lippen ihr den Dienst. Endlich aber flüsterte sie leise — ganz leise, das Köpfchen tief gesenkt: „Mein Max, ich liebe dich!“

Die beiden jungen Herzen schwebten nun im Glück in der berausenden Seligkeit der ersten Liebe. Sie sahen und hörten nicht, was um sie vorging; hatten sie sich doch jetzt so viel — so unendlich viel zu sagen! — Endlich aber dachte Gisela an die Eltern. Sie sprach dem Geliebten Mut zu und sagte ihm, daß weder ihr Vater noch ihre Mutter sie wissenließ elend machen würden.

Als dann wenige Stunden später das Schwindsche Ehepaar mit Gisela nach Hause fuhr, da wußte auch der Papa schon, daß alles so gekommen, wie er vorausgesetzt hatte. Und als am nächsten Morgen Max Bauer bei seinem Besuch ihm von seiner Gisela sprach, da umarmte er den Glücklichen und beide Eltern gaben dem jungen Baare ihren Segen. Selbst Giselas Mutter war vollständig glücklich und zufrieden, wenn sie auf das schöne, tauendliche, beitere Paar blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschenverfolgungen in Buenos Aires

Einstweilen hat der von der nordamerikanischen proklamierte Kampf für die Befreiung und Beseitigung der ersten Blüte in Argentinien gezeitigt. Der geringere Böbel der Hauptstadt setzte eine Deutlichung in Szene.

Eine Kundgebung endete damit, daß der schiedene Ansprachen zur höchsten Erregung aufstiegen. Strahnenpöbel durch die Straßen tobte mit dem „Töret die Deutschen!“ Sie säumten die deutsche Botschaft und das Konsulat und steckten sie in Brand, wurde das Feuer bald gelöscht. Als die Polizei kam es zu heftigen Kämpfen, wobei eine große Person verwundet wurde.

Argentinien hat sich dem Heroldsruf Willens überläßt noch nicht angeschlossen. Trotzdem seinem Boden, wie man sieht, der erste Vorstoß der Präsidenten in Washington gewonnen.

Weitere Meldungen.

New York, 17. April. Man meldet amtlich, daß die Jagungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Herangezogen werden sollen.

Amsterdam, 17. April. Wie aus Washington wird, hat Maritimesekretär Daniels angeordnet, daß telegraphischen Stationen, die nicht von der Regierung wolle werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb werden.

Genf, 17. April. Sich über das Programm der Buenos Aires einberufenen Vertreter-Verammlung südamerikanischen Republiken auszusprechen. Naon, der Vorkämpfer Argentinens, für verurteilt; er aber, das Argentinien nicht ohne zwingende Gründe Neutralität verlassen werde.

Der Krieg.

Nachdem der englische Durchbruchversuch nördlich an Hindenburgs Siegfriedstellung aufhört, Teil der deutschen Linien gescheitert war, haben die Franzosen auf dem Südfügel verlust. Auch ihr Ziel nicht erreichen können.

Die Riesenschlacht an der Aisne.

Der große französische Durchbruchversuch gescheitert.

Großes Hauptquartier, 17.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der ist eine der größten Schlachten des gewaltigen und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit heute ununterbrochen die Feuerbereitschaft mit und Minenwerfern an, durch die die Franzosen nie erreichter Dauer, Masse und Festigkeit Stellungen stürmten, unsere Batterien kamen unsere Truppen mühe zu machen haben. Am 16. April früh morgens setzte von Soupt Aisne bei Bethens nördlich von Reims der Front von 40 Kilometer mit ungeheurer Wucht an Infanteriekräften geführt und durch Nachschub serven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, und die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; andere Angriffe sind zu erwarten. — Heute ist der Kampf in der Champagne zwischen Verdun und Aisne entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich über die Dose bis in die Champagne aus! Die kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen gegen.

Vom übrigen Osten und Balkan ist zu meiden.

Der Erste Generalquartiermeister Luden.

Wien, 17. April. Der amtliche Generalstab meldet von allen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen.

Die Zerstörung von St. Quentin.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin von feindlicher Artillerie aus dem St. Quentin, das nordwestlich davon gelegene Haus, die Insel - Vorstadt, die Gegend an der Ferme und um die historische Windmühle dem 8. nachmittags verteilt sich das Feuer auch auf die übrigen Teile der Stadt. Öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Häuser wurden durch die Beschleßung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, das Denkmal auf dem Platz vom 8. Oktober am 9. trafen zwei Schüsse das Museum der Kathedrale wurde durch fünf Treffer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. St. Quentin liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Bevölkerung und des ehrwürdigen Rathauses nur der Zeit bildet.

Die Überlegenheit unserer Flieger.

An der Westfront haben unsere Flieger trotz schlechten Wetters sich den Gegnern wieder überlegen gezeigt. In Luftkämpfen wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während wir nicht ein einziges verloren. Es ist bemerkenswert, daß fast alle der abgeschossenen Flugzeuge Spad-Flieger sind. Der Spad ist ein Kampf-Flugzeug unserer Gegner, dem wir überlegen; die feindlichen Flieger hatten Leistungen die größten Hoffnungen gesetzt. Die Verluste der letzten Zeit ohnehin nicht Stimmung wird nicht zuverlässlicher werden.

Wiesbaden, 15. April. Im Landeshaufe tagte heute nachmittag eine vom Landesamt für Gemüfe und Obstverwertung einberufene Versammlung, die von Gemüfe- und Obstzeugern aus ganz Kassau außerordentlich stark besucht war. An den Verhandlungen, die von Regierunqspräsident Dr. von Reßler geleitet wurden, nahmen als Vertreter der theilnehmenden Staatsbehörden teil Oberpräsident Hengstenberg-Kassel, Geh. Oekononistat Dr. Müller-Darmstadt und von der Berliner Landeszentralstelle Dr. Rath, Regierungsrat Frank und Landes-Oekononistat Kapfer. Dieser hielt einen längeren Vortrag über die für das kommende Jahr vorgesehene Art und Weise der Obst- und Gemüfeverwertung. Die Landesstelle beabsichtigt für Obst und Gemüfe keine Höchstpreise festzusetzen, alle Waren sollen im freien Handel umgelezt werden. Bei großen Abchlüssen sollen lediglich Schlüßkettene ausgestellt werden, um so die Feststellung der Erhebungsspreise in der Hand zu haben. Den einzelnen Gemeinden bleibe jedoch die Festsetzung von Höchstpreisen überlassen. Anbau- und Lieferungsverträge der Gemeinden seien der Zentralstelle zu übermitteln. Die Verträge sollen den Herstellern die höchsten Verkaufspreise gewährleisten. — Die mehrestündige Besprechung, an der sich zahlreiche Herren aus Frankfurt, dem Rheingau, dem Taunusgebiet und dem Lahnthal theilnahmen, brachte noch eine Fülle ausstehender Beanwortungen gestellter Anfragen. Es wurde u. a. ausdrücklich betont, daß die Landesstelle den Herstellern

und Händlern keine Schwierigkeiten bereiten, sondern ihre Interessen, soweit sie berechtigt seien, in jeder Beziehung fördern wolle. Zur Bewertung des überschüssigen Gewinnes sollen in jedem Orte Sammelstellen zur Abgabe an Bedarfs-gemeinden errichtet werden. Von besonderem Interesse war die Mitteilung eines Regierungsvertreters, der die im Jahre 1916 von einzelnen Bundesstaaten erlassenen Obst- und Gemüseausfuhrverbote für ungültig erklärte.

Frankfurt. Das Frankfurter Zeichnungsergebnis auf die letzte Kriegsanleihe beläuft sich nach dem endgültigen Feststellungen auf 495 Millionen Mark gegen 895 Millionen bei der fünften Anleihe. Die Gesamtsumme der Frankfurter Zeichnungen für alle sechs Anleihen hat damit 2226 Mill. Mark erreicht. Wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wurde, dürfte das Gesamtresultat der sechsten Anleihe das der fünften um eine sehr beachtenswerte Differenz übersteigen.

Billige Kinderfahrt aufs Land. Während des Krieges wird den Kindern auf den Preussisch-Oestlichen Eisenbahnen die Benutzung der dritten Wagenklasse in Eil- und Personenzügen zum halben Fahrpreis der vierten Klasse gestattet. Auch den notwendigen Begleitern kommt die gleiche Vergünstigung zu. In Ausnahmefällen können auch Schnellszüge gegen den üblichen Zuschlag benutzt werden. Voraussetzung ist, daß es sich um hilfsbedürftige Stadtkinder handelt und die Verwendung von einer Stadtgemeinde oder einem Wohlfahrtsverein veranlaßt wird.

Brotsorten in Wertpapierdruck. Man kann schon lange nach Maßnahmen, um den immer wieder verübten Brotartenfälschungen wirksam zu begegnen. Nach mancherlei Versuchen ist es nun der drucktechnischen Abteilung des Münchener Lebensmittelamtes gelungen, der Brotkarte das Aussehen eines Wertpapiers zu geben, das sie schließlich auch ist. Natürlich ist auch dieser Wertdruck nachzuahmen. Die Nachahmung selbst beansprucht aber unbedingt eine längere technische Vorarbeit, deren praktischer Zweck verfehlt sein würde, da das Farbbild der Brotkarte und das Wasserzeichen von Woche zu Woche wechseln. Die Münchener Ergebnisse der Druckversuche werden auch den anderen deutschen Städten zugänglich gemacht werden.

Verdeutschung in der Unterrichtsverwaltung. Eine bemerkenswerte Verdeutschung wird jetzt im Bereich der preussischen Unterrichtsverwaltung durchgeführt. Die königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommissionen führen nach einer Anordnung des Unterrichtsministers künftig die Bezeichnung „Königliches wissenschaftliches Prüfungsausschuss“. Der Leiter heißt nicht mehr Direktor, sondern Vorsitzender des königlichen wissenschaftlichen Prüfungsausschusses.

Zigaretten und Zigaretten für das Heer. Wie groß der Bedarf an Rauchmaterial aller Art für das Heer ist, geht aus einer von den Fabrikanten dieser Industrie aufgestellten Statistik hervor. Danach wurden geliefert im Jahre 1914 an Zigaretten 1 461 578 000 Stück, an Zigaretten 1 418 386 000 Stück. Im Jahre 1915 stieg der Bedarf fast auf das Doppelte: 2 767 850 000 Zigaretten und 2 740 778 000 Zigaretten. Dazu kommen noch etwa 9000 Tonnen an Rauch-, Kau- und Schnupftabak, sowie die riesenmenge an Liebesgaben, die sich einer Statistik entziehen.

Überschwemmungen in Schlesien. Infolge starken Regens ist der Müldebach, der seinen Lauf mitten durch die Stadt Lauban nimmt, zu einem reißenden Flusse geworden und weit über die Ufer getreten. Viele am Ufer und in seiner Nähe gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und müssen geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, und fortwährender Regen dürfte zu einer ernstlichen Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Auch der Queiß ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken und Straßen in verschiedenen Ortschaften des Queißtales überschwemmt, doch ist hier durch die Talpforte bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet worden.

Entschädigungsanspruch der Nordseebäder. In Bremen tagte der Verband deutscher Nordseebäder. In den Verhandlungen wurde hingewiesen auf die schwere Notlage, in welche die Bäder durch die aus militärischen Gründen notwendig gewordene Sperrung der Badebetriebe geraten sind. Der Ruin der Bäder sei nur zu verhindern, wenn ein Entschädigungsanspruch anerkannt werde. Wenn das Gesetz über die Entschädigung von Kriegsschäden diesen Anspruch noch nicht begründet hätte, müsse der Erlass eines besonderen Reichsentchädigungsgesetzes für die infolge militärischer Anordnungen entstandenen wirtschaftlichen Schäden in den Nordseebädern erwirkt werden.

Erfolg der Wünschelrute. Die Gutscherrschacht Gorksdorf bei Ludau in der Lausitz hatte schon mehrere Jahre vergeblich nach Wasser gegraben; angelegte Tiefbrunnen hatten keine entsprechende Ergiebigkeit. Nunmehr suchte ein „Hydrotekt“ aus Göthen in Anhalt das Gelände mit seiner Metallwünschelrute ab und bestimmte einen Punkt, wo mit 138 Meter Erdtiefe ein guter Quellenlauf erschlossen werden konnte. Die Bohrung ist jetzt fertiggestellt; bei 120 Meter Tiefe wurde der oberste Horizont des Quellenlaufes erreicht, und zwar soviel Wasser, daß ein Weiterbohren unnötig war.

Kirche und Pfarrhaus als Stapelplatz für Getreide-schiebungen. In Brandenburg bei Stettin ist man einer Getreideschiebung auf die Spur gekommen. Man fand in der dortigen Kirche 11 Sack Weizenmehl versteckt. Die Untersuchung ergab, daß der Kirchendiener mit einigen Bauern an der Schiebung beteiligt ist. Man fand auf dem Boden des Pfarrhauses noch 4 Sack Roggenschrot und in der Wohnung des Kirchendieners 12 Sack Roggen. Der Kirchendiener wurde sofort von seinem Posten entbunden.

Eine Ausstellung deutscher Internierter wurde in St. Gallen eröffnet. Anwesend war ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern. Bei einer Festvorstellung, die im Stadttheater stattfand, wirkten internierte deutsche Schauspieler mit. Die Ausstellung ist von allen Interniertenregionen der Schweiz sehr reich beschriftet.

Einheitsliche polnische Rechtschreibung. Der Proporzistische Staatsrat in Warschau beschloß im Einverständnis mit dem galizischen Schulrat in Krakau von der Krakauer Akademie der Wissenschaften, einheitsliche Grundsätze für die polnische Rechtschreibung entwerfen zu lassen.

Explosion im Warschauer Straßenbahnkraftwerk. Durch eine Reflexexplosion sind im Warschauer Straßenbahnkraftwerk ein Feuer entzündet und zwei verwundet worden. Infolge der Betriebsstörung mußte vorläufig die Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs erfolgen.

Rußlands Teesorgen. Die Schwierigkeiten der Teeschiffung ergaben sich in Rußland mit jedem Tage und stellen eine Leertüte in unmittelbare Aussicht. Was das für Rußland bedeutet, kann jeder ermessen, der da weiß, wie unentbehrlich der Tee den Russen ist. Auch hier sind es die Verkehrsnot, die die Not heraufbeschwören.

Heiße Liebe zwischen Frankreich und Amerika. Franzosen und Amerikaner befinden sich, seitdem Amerika die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat, in einem wahren Liebesrausch. Man überschüttet sich gegenseitig mit Geschenken und verspricht sich für die Zukunft noch mehr schöne Dinge. Zur Erinnerung an Amerikas Eintritt in den Krieg sollen in Washington und in Paris Denkmäler errichtet und große Feste veranstaltet werden. In Paris hat sich zu diesem Zwecke bereits ein Auschuß gebildet. Ferner wollen zwei Amerikanerinnen, Frau Croder und Frau Volk, auf ihre Kosten die im Laufe des Krieges zerstörte Ortschaft Vitreumont in Lothringen vollständig wieder aufbauen. Haus für Haus, Kirche, Schulhaus, Bürgermeisterei usw. . . Wenn nur diese heiße Liebe von Dauer ist!

Schlachtfeld. In unserer Zeit des fortwährenden Steigens der Lebensmittelpreise könnte ein einleuchtendes Gefühl des Reides beschleichen, wenn man hört, wie hoch oder vielmehr wie niedrig die Marktpreise der wichtigsten Nahrungsmittel vor Ausbruch des Krieges im Innern Chinas gewesen sind. Für vier Pfennige unseres Geldes erhielt man neun bis zehn große Schühner. Ein junger Hahn war für 20 Pfennige zu haben, und Tauben gar galten so wenig, daß man zwei Stück für sieben Pfennige erstehen konnte. Stattliche Ganses kosteten das Paar 24 Pfennige, und wer sich auf Feilschen verstand, brauchte nicht einmal so viel anzulegen. Ein Pfund Hammelfleisch ohne jede Knochenbeilage wurde mit höchstens zwölf Pfennigen bezahlt; nicht ganz so wohlfeil war das Schweinefleisch: es kostete immerhin schon 20 Pfennige. Für eine deutsche Reichsmark bekam man einen Scheffel Weizen; das unter solchen Umständen ein Pfund Mehl nur sechs Pfennige kostete, kann nicht wundernehmen. Wer nicht allzu übermütig war und nicht jeden Tag ein paar Pfund Schweinefleisch zum Frühstück verzehrte, konnte mit zehn Mark monatlich anständig leben. Man darf aber wohl annehmen, daß sich die Verhältnisse auch dort jetzt gründlich geändert haben werden.

Bisher 12 Milliarden 770 Millionen Mark Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe.

Berlin, 18. April. Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 12 Milliarden 770 Millionen Mark. Kleine Zeichnungen sehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Feldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nicht vollständig eingehalten. Die zum Umtausch gegen neue Schatzanweisungen angemeldeten Anleihebeträge sind dabei selbstverständlich unberücksichtigt geblieben. Auf die 5. Kriegsanleihe wurden bekanntlich 10 Milliarden, 650 Millionen Mark gezeichnet. Auf die sechs Kriegsanleihen zusammen sind demnach sicher insgesamt 59 Milliarden, 930 Millionen Mark gezeichnet worden.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 16. April, abends. (WAB. Amtlich.)

Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchstoßes haben die Franzosen an der Aisne den Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Aubertus erwidert gelämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Von der Westfront.

Genf, 18. April. (TU.) Nördlich von Ribecourt ist der Kanal von St. Quentin vollständig zerstört; die Schleusen und Brücken liegen in Trümmern; der große Nordkanal hat weniger gelitten, ist aber ebenfalls auf lange Zeit unbrauchbar.

Rotterdam, 18. April. (TU.) „Echo de Paris“ und „Petit Parisien“ erklärte, daß der erste Tag der französischen Offensive befriedigend gewesen sei. Der Kampf dauert an. Die Gegenaktion des Feindes sei stark.

„Echo de Paris“ sagt, daß der Angriff der Franzosen nur ein anschließendes Vorgehen zu der großen Offensive der Engländer sei.

Genf, 18. April. (TU.) Als Hauptursache der Unterbrechung der französisch-englischen Bewegungen in der Richtung auf St. Quentin wird die nördlich Ribecourt vollzogene Kanalzerstörung bezeichnet.

Von der russischen Front.

Stockholm, 18. Okt. (TU.) Petersburger Blätter melden aus Riga: Im nördlichen Teile der Front sind infolge der Schneeschmelze riesenhafte Ueberschwemmungen eingetreten. Die Schützengräben laufen voll Wasser. Die Soldaten sind daher zum großen Teile in die Stadt zurückgezogen worden. In Riga selbst steht in vielen Straßen das Wasser 4 Meter tief. Der Verkehr wird mit Booten ausreicht erhalten. Infolge der Ueberschwemmung ist die Versorgung der Stadt weiter erschwert. Sie lebt spärlich von den geringen Vorräten.

Kopenhagen, 18. April. (TU.) Petersburger Meldungen zufolge hat die Regierung überall in der Stadt öffentliche Bekanntmachungen anschlagen lassen, worin mitgeteilt wird, nach Aussagen von Gefangenen bereitete Hindenburg einen kräftigen Vorstoß gegen Petersburg vor. Vom Arbeiter- und Soldatenrat veranstaltete Versammlungen, in der die Befehlshaber der Regierung als Bluff bezeichnet wurden, der nur dazu bestimmt ist, im Falle der Kriegsstimmung wieder zu entsagen, wurden von regierungstreuen Truppen aufgelöst.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Morgen, Donnerstag vormittag von 10 bis 12 Uhr in der Turnhalle Verkauf von frischen Seefisch in großen Mengen.

Herborn, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister: Birkner.

Städtischer Arbeitsnachw.

Kaiserstraße 28

vermittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.
Dienststunden: 8—12 Uhr vorm.
3—7 Uhr nachm.

Einladung

zu einer am Sonntag, den 22. April, 3 1/2 Uhr stattfindenden

öffentlichen Versammlung

im evangelischen Vereinsbau.

Herborn

Kaiserstraße.

Vortrag des Herrn Reichstags-Abgeordneten

Dr. Burokhardt-Godesberger

über Weltkrieg — Weltfriede

(ohne Parteipolitik).

Jedermann, auch die Frauen, sind hierzu herzlich eingeladen.

Zirkus Blumenfeld

gibt am Samstag, den 21. April, abends

im Saale des „Nassauer Hof“ in

die erste

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag: 2 große Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Montag abend: Abschieds-Vorstellung

Programm-Auszug:

Ungarischer Nationaltanz, getanzt von Gschm. B.

Geigenkonzert des Russisch-Clown Harry Stone.

Herr Direktor Blumenfeld in seinen Meister

Balance-Akt des Herrn Fred.

Hr. Rositas Gumbredur-Sportakt.

Der kuge Hand, vorgeführt von Hr. Bertha.

Jim und Jam, die urkomischen Spagmacher.

Vollege, geritten von Hr. Kittang,

sowie das übrige Programm.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion

Former gesucht

Herborner Pumpenfabrik

Wir suchen einen aufgeweckten Jung

Lehrling

für unsere Buchdruckerei.

Buchdruckerei

Tagelöhner gesucht

Herborner Pumpenfabrik

2 Zimmer-Wohnung

Allerbeste Ver

an kleine Familie zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Pandagolum Glosow

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

mit Gas und Abfluß zu ver

mieten. Näher. i. d. Geschäftsst.

geseht.

Deutsche Erbsch

Burg

Schneckenboden

zu pachten gesucht, sowie

Grummet und Stroh

kauf

Balzer & Nassauer.

Guter Hirtenhund

steht zum Verkauf.

F. W. Kaspary, Oberndorf.

Simmentaler Rind,

anfangs Mai kalbend, zu ver

kaufen. Forst. Renhard

bei Aldersdorf.

Herborn

Georg Friedric